

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Band: 17 (1903)
Heft: 4

Nachruf: Maler Ernst Stückelberg
Autor: E.A.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jacques de Stavay-Mollondin¹ qui administra la principauté de 1646 à 1664. Quant aux 1^{er} et 4^{me} quartiers nous ne savons pas s'il faut y voir une coupole, une cloche, des montagnes ou tout autre objet.

D'après l'armorial du justicier Huguenin de 1660 il existait alors déjà des armoiries Robert offrant quelques variantes, mais dont la pièce principale était soit un soc de charrue, soit un fer de halebard. Est-ce peut-être ce qu'un graveur malhabile a voulu représenter? Il faut avouer que si c'est le cas il n'y a réussi que bien imparfaitement. Ou devons-nous peut-être voir dans cette singulière figure une ruche d'abeilles? On sait que cet emblème a été adopté en 1851 par la municipalité de La Chaux-de-Fonds. Or d'après le chapitre consacré aux armes de La Chaux-de-Fonds dans l'ouvrage cité en note, on semble avoir été en 1824 sous l'impression que la commune avait possédé autrefois des armes dont le souvenir s'était perdu. On peut se demander si ce ne sont pas précisément celles qu'Abraham Robert a introduites dans le 1^{er} et le 4^{me} quartier de son écusson qui, s'il s'agissait en effet de la réunion héraldique des armes de la communes à celles du comté et du Gouverneur pourrait s'expliquer par le désir de créer un sceau d'office pour le mairie ou un sceau personnel destiné aux actes officiels émanant du maire Robert, plutôt que des armes de famille et l'on comprendrait pourquoi elles n'ont pas été conservées par ses descendants. La question reste cependant ouverte. Il serait dans tous les cas curieux qu'en 1671 le maire Robert ait été mu par la même idée que celle qui, deux cents ans plus tard, a présidé au choix définitif des emblèmes de La Chaux-de-Fonds. Jusqu'à présent il n'a pas été retrouvé d'autres exemplaires de ce curieux cachet.

Maler Ernst Stückelberg †.

(Hiezu Tafel XIII).

Am 14. September 1903 ist ein Schweizer Künstler dahingegangen, der es verdient, auch in dieser Zeitschrift ehrend erwähnt zu werden.

Ernst Stückelberg von Basel gehört zu den Männern, welche seit frühester Jugend ein offenes Auge für alle Äusserungen alter Kunst gehabt haben. So hat er, ein Schüler Wilhelm Wackernagels, Anspruch darauf, mit jenem Gelehrten zusammen genannt zu werden, welche die Pfade für die Erforschung des Mittelalters geebnet haben. Unzählige Skizzen, Durchzeichnungen, Abklatsche, wie auch grosse historische Gemälde legen Zeugnis dafür ab, dass der Künstler mit Sorgfalt, Treue und Fleiss alle Arten Denkmäler der Vorzeit studiert hat; im besondern hat er auch Wappen, Fahnen, Siegel und andere heraldische Ge-

¹ Voir: «La Chaux-de-Fonds, son passé et son présent», ouvrage publié à l'occasion du centenaire de l'incendie de 1794, les articles intitulés «Jacques de Stavay-Mollondin» (page 81 à 90) et «La Mairie de La Chaux-de-Fonds 1656-1848» (page 57 à 82) par Arnold Robert.

genstände auf seinen Reisen in Italien und der Schweiz notiert, skizziert oder gezeichnet. In Kirchen, Sakristeien, Museen, Bibliotheken aller Länder hat er sich umgesehen und im besondern war er ein mit trefflichem Gedächtnis und sicherem Blick für den Stil ausgerüsteter Kenner unseres altschweizerischen Denkmälerschatzes. Wo es galt, solche Monumente zu retten und zu erhalten, war Stückelberg bei der Hand; den vaterstädtischen und vaterländischen Vereinen mit solchen Zielen gehörte er bis zu seinem Hinschied als treues Mitglied an und unsern vaterländischen Publikationen über Kunst und Altertum war er ein regelmässiger Subskribent und Leser, der Basler mittelalterlichen Sammlung ein freigebiger Mehrer.

Auch durch persönliches, pietätvolles Sammeln hat Stückelberg gar manches Altertum gerettet; in seinen Mappen fand sich manches alte heraldische Blatt. Unsere Tafel (XIII) gibt uns einen Scheibenriss, gezeichnet von dem grössten Schaffhauser Maler, Tobias Stimmer, aus seiner Sammlung alter Vorbilder wieder. Nicht nur der derbe kräftige Stil der alten Heraldik, sondern die ungebrochenen Farben derselben zogen den Künstler an. Hand in Hand damit ging ein lebhaftes Interesse für Genealogie, das ihn leitete, wenn er in Mussestunden die Porträts seiner Vorfahren zusammenstellte und deren Stamm erforschte. Sein Atrium verwahrte auch die Wachs- und Gipsmasken der Voreltern.

Wenn der Redaktor dieser Zeitschrift hier des Vaters gedenkt, so geschieht es, um den zu nennen, dem er seit Jugendzeiten Anleitung im Schauen und Anregung zum Zeichnen, Forschen und Sammeln verdankt. *E. A. S.*

Dr. Ernst Weydmann †.

Am 29. Juli erlag der junge Historiker in Chexbres einem unheilbaren Leiden, das ihm die letzten Jahre seines jungen Lebens zu einer schweren Prüfungszeit gemacht hatte. Mitten aus einer grösseren Arbeit heraus musste er sich in die Stille des Landaufenthaltes zurückziehen und dort das Geschick vollenden lassen, was ihm bestimmt war.

Ernst Weydmann wurde am 6. Dezember 1873 in St. Gallen geboren und zeigte schon früh die in seiner Familie keineswegs seltene Vorliebe für die Geschichte und Sprachvergleichung. Er besuchte die Lerberschule in Bern, das Gymnasium in Konstanz und brachte einen Teil des Jahres auf dem Gute seiner Eltern, auf Greiffenstein ob Staad zu, wo ihm eine bedeutende, historische Bibliothek das Privatstudium erleichterte. Nach einem Aufenthalte in Neuchâtel bezog er die Universität Heidelberg und studierte Philologie und Geschichte. Das fröhliche Studentenleben, das er trotz seines insichgekehrten Wesens im Kreise des Wingolf mit freudigem Anteil genoss, hat er später gemieden. Nach einigen Semestern in Zürich und Freiburg i./B. arbeitete er als Volontär auf Generallandesarchiv in Karlsruhe und promovierte am 1. Dezember 1898 mit